



Zitat des Tages

„Im WG habe ich gelernt, mit wenig Aufwand einen maximalen Ertrag zu erzielen.“

Mit dieser Feststellung erheiterte Igor Wetzel die Zuhörer beim „Wangener Schulgespräch“ des Beruflichen Schulzentrums. • SEITE 18

SZ nur unter Ausweichnummern telefonisch erreichbar

WANGEN (sz) - Wegen einer technischen Störung sind Geschäftsstelle und Redaktion der „Schwäbischen Zeitung“ Wangen telefonisch nur eingeschränkt erreichbar.

Bis der Schaden behoben ist, sind die **Geschäftsstelle und Anzeigenabteilung** direkt unter folgender Rufnummer erreichbar:

07 51 / 29 55 88-23

Die Redaktion erreichen Sie derzeit unter folgender Rufnummer:

07 51 / 29 55 88-46

Wir bitten die Unannehmlichkeiten zu entschuldigen und teilen mit, wenn die gewohnten Rufnummern und Durchwahlen wieder funktionieren! Der E-Mail-Verkehr ist von den Problemen übrigens nicht betroffen. Hier ist die SZ auf gewohntem Weg erreichbar. Die Redaktion erreichen Sie unter redaktion.wangen@schwaebische.de. Die Anzeigenabteilung hat folgende E-Mail-Adresse: anzeigen.wangen@schwaebische.de

Ihr Team der „Schwäbischen Zeitung“

Grüß Gott!

Gesetzeswidrig

Das ist der Beweis: Murphys Gesetz stimmt. Der US-amerikanische Ingenieur Edward A. Murphy wusste es schon im Jahr 1949: „Alles, was schiefgehen kann, wird auch schiefgehen.“ Jetzt wissen wir es auch. Erst fiel unsere Telefonanlage aus, dann blieben die Lampen dunkel, dann streikte der Drucker. Das ist nicht lustig – zumal, wenn gleichzeitig der Herbst mit Nässe, Kälte und Dunkelheit aufs Gemüt drückt. Ziemlich trübsinnig saßen wir ob dieser Tatsachen auf unseren Stühlchen vor dem schweigenden Telefon unter der dunklen Lampe und neben dem nicht druckenden Drucker – bis uns die rettende Idee kam: Einer geht hinaus in Welt und kauft Schokolade für alle – damit zwingen wir jedes noch so beweisbare Gesetz in die Knie! (knf)



OB Michael Lang (rechts, Hintergrund) sprach sich bei der Bürgerversammlung für einen kompletten Hospiz-Neustart aus.

FOTO: STEPPAT

Offener Applaus für Mitarbeiter des Hospizes

WANGEN (jps) Das Gros der knapp 150 Anwesenden bei der Bürgerversammlung am Mittwochabend hat den Mitarbeitern des Hospizes offenen Beifall gespendet, als OB Michael Lang seine Solidarität mit den krank geschriebenen Beschäftigten bekundete. In seinen Schlussworten sagte Lang in deren Richtung: „Ich hoffe, dass Sie am Ende wieder an die Arbeit gehen können mit einem guten Gefühl.“ Zuvor hatte sich Lang sowohl für einen Neustart mit diesen Kräften ausgesprochen als auch für einen „kompletten Neuanfang“. Er verwies zudem darauf, dass der Hospizverein dazu die Weichen bei der außerordentlichen Hauptversammlung am 9. November stellen könne: „Man kann nicht so weitermachen wie bisher. Es muss alles aufgearbeitet werden.“ Beifall erhielt auch Hospizmitbegründer Edgar Rohmert, der für einen „totalen Schnitt“ plädierte – ohne den bisherigen Hauptträger Calendula. • BERICHT FOLGT

Ruf nach neuen Hospiz-Trägern wird lauter

Abgeordnete Haser und Krebs bringen Stiftungen ins Spiel – Stiftung Liebenau bietet Beitrag an

Von Jan Peter Steppat

WANGEN - In Sachen Hospiz mehrten sich die Stimmen, die die Einrichtung am Engelberg teilweise oder komplett auf eine neue Basis stellen wollen. Dazu zählen die beiden Landtagsabgeordneten Raimund Haser (CDU) und Petra Krebs (Grüne). Der Hospiz- und Palliativverband will ausdrücklich „alle Bemühungen der Beteiligten unterstützen, neue Strukturen zu schaffen“. Und was diese angeht, gibt es bereits erste Signale von Hospizträgern aus der Region. Hintergrund ist die offene Frage, auf welcher Basis das Wangener Hospiz nach der Schließung und schweren Vorwürfen gegen die bisherige Leiterin Annegret Kneer weiterbetrieben werden kann.

„Ich bin ein klarer Befürworter eines Betreibermodells“, sagt Raimund Haser. Der CDU-Landtagsabgeordnete verweist auf Träger aus der Region, „die bewiesen hätten, dass sie es können“. Und: „Warum sollen wir dieses Know-How nicht nutzen?“ Konkret spricht er die Stiftungen Liebenau mit Sitz in Meckenbeuren und St. Elisabeth in Reute an. Letztere betreibt Hospize in Biberach und Ravensburg und zeigt starkes Interesse am Aufbau einer solchen Einrichtung in Leutkirch. Auf Anfrage der

„Schwäbischen Zeitung“ gibt man sich aber zurückhaltend: „Grundsätzlich möchten wir uns nicht zu den Belangen anderer Einrichtungen äußern.“ Zudem sei bislang auch keine „offizielle Anfrage“ bezüglich des Wangener Hospizes eingegangen.

„Lösung dringend notwendig“

Andere Töne kommen aus Meckenbeuren: „Die Verantwortlichen in der Stiftung Liebenau haben die Entwicklungen in Wangen verfolgt und sind auch schon mehrfach darauf angesprochen worden. Im Interesse der betroffenen Menschen sehen wir es als dringend notwendig an, eine tragfähige Lösung zu finden. Gern leistet die Stiftung Liebenau einen Beitrag dazu, soweit dies sinnvoll und gewünscht ist.“

Die Stiftung Liebenau trägt indirekt eine entsprechende Einrichtung in Friedrichshafen und ergänzt mit Blick auf notwendige Voraussetzungen: „So halten wir beispielsweise eine sinnvoll abgestimmte Lösung für alle Allgäu-Kommunen im Landkreis für dringend notwendig.“

Auch Petra Krebs, Landtagsabgeordnete der Grünen, äußert sich im Gespräch mit der SZ in diese Richtung: Beide Stiftungen seien „hervorragend geeignet“ – auch mit Blick auf deren Finanzkraft.

Skeptisch hingegen äußern sich Haser und Krebs zur möglichen Trägerschaft hiesiger Krankenhausbetreiber. Unter anderem diese Möglichkeit hatte Oberbürgermeister Michael Lang im SZ-Interview am Mittwoch aufgezeigt. Haser sagt: „Ein Krankenhaus und ein Hospiz in einer Hand, das geht nicht.“ Krebs erklärt: „Das halte ich für fragwürdig.“ Zumal Oberschwabenklinik und Fachkliniken aus ihrer Sicht ohnehin „gut in der Lage sind, Sterbende zu begleiten“.

Die Grünen-Politikerin ist überdies skeptisch, was eine Aufstockung der städtischen Beteiligung am Hospiz über die Hospitalstiftung zum Heiligen Geist angeht. Aus ihrer Sicht als Wangener Stadträtin sieht sie die Stiftung dazu mit Blick auf deren finanzielle Situation „nicht in der Lage“. Hintergrund: Die Institution hatte zuletzt ein teurer als geplant gewordenen neues Altenheim bauen lassen.

Während sich alle Beteiligten einig im Ziel sind, das Hospiz in Wangen zu erhalten, so gehen die Meinungen zur möglichen künftigen Rolle des Hospizvereins Calendula auseinander, dem nach wie vor von Annegret Kneer geleiteten hauptsächlichen Träger des stationären Hospizes. Lang will ihn, wie berich-

tet, „weiter im Boot“ halten. Haser betont die „unglaubliche Verantwortung“, die der Betrieb eines Hospizes für einen Verein mit sich bringe, und spricht sich gleichzeitig für „professionelle Strukturen“ aus. Krebs hält einen erneuten Hospizbetrieb unter Calendula-Ägide „in der jetzigen Situation „für sehr schwierig“. Denn: „Die Leute sind alle vorbelastet in dieser Affäre.“

„Möchte dort jetzt nicht arbeiten“

Auf Nachfrage, ob sie eine Wiedereröffnung des Hospizes unter Beteiligung der Calendula-Vorsitzenden für sinnvoll hält, sagt Krebs zudem: „Ich glaube nicht, dass das zielführend wäre.“ Das Vertrauen der Handelnden untereinander sei zerstört, auch jenes als Arbeitgeber. Mit Blick auf ihren eigenen beruflichen Hintergrund erklärt die Abgeordnete: „Als Krankenschwester würde ich dort jetzt nicht arbeiten wollen.“

Sehr deutlich hat sich am Mittwoch zudem der Hospiz- und Palliativverband im Land geäußert: „Wir begrüßen ausdrücklich, dass Frau Dr. Kneer die Leitung des Hospizes Wangen aufgibt. Gleichzeitig rufen wir sie auf, den Vereinsvorsitz abzugeben und auch im künftigen Vorstand nicht mehr mitzuarbeiten, wenn ihr die Hospizarbeit in Wangen tatsäch-

lich so viel bedeutet, wie sie immer wieder betont.“

Der Verband verweist als Begründung auf zahlreiche Vorkommnisse am Hospiz und Vorwürfe gegen Annegret Kneer: Namentlich nennt er unter anderem Überbelegung, Medikamentenlagerung, das aus Verbandsicht in Hospizen unübliche intravenöse Setzen von Spritzen und hygienische Regeln.

Die Interessenvertretung der Hospize mit Sitz in Esslingen spielt mit ihrer Stellungnahme auf die außerordentliche Hauptversammlung des Hospizvereins Calendula am 9. November an. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit steht an diesem Abend unter anderem der „Rücktritt und Neuwahlen der gesamten Vorstandsschaft“ an. Auf einer Gesellschafterversammlung kurz nach der Hospizschließung hatte die Vorsitzende Annegret Kneer „signalisiert“, nicht wieder kandidieren zu wollen. Bei einem Informationsabend des Vereins kurz darauf war von ihrer Seite nicht mehr von einem Rückzug die Rede. Und zuletzt hatte sie die Frage offen gelassen.

Einem zusammenfassenden Videobeitrag sehen Sie unter: schwaebische.de

Mit dem neuen Radweg bei Niederwangen geht ein „Traum in Erfüllung“

Trasse zwischen Gewerbegebiet und Doreite eröffnet – Verantwortliche betonen den Zuwachs an Verkehrssicherheit – Kosten von einer Million Euro

Vom Jan Peter Steppat

NIEDERWANGEN - Rund ein Jahr nach Baubeginn ist der neue Radweg inklusive verbretterter Argenbrücke zwischen dem Gewerbegebiet Niederwangen und Doreite eröffnet worden. Redner betonten bei einem Festakt am Dienstag, dass ein Traum in Erfüllung gegangen sei, insbesondere weil der Schulweg sicherer geworden sei und die Trasse auch touristische Aspekte mit sich bringt. Im Blick steht jetzt die Verlängerung des Wegs in Richtung Hergatz.

„I have a dream.“ Kreiskämmerer Franz Baur bemühte berühmte Worte von Martin Luther King, um die Dimension des Ergebnisses langjähriger Verhandlungen, Vorbereitungen und einer länger und auch teurer als geplanten Bauzeit zu verdeutlichen. Denn er sagte: Mit dem seit der Jahrtausendende formulierten Ziel des Radwegebaus sei jetzt ein Traum in Erfüllung gegangen. OB Michael Lang erklärte, mit dem neuen Rad-

weg sei vor allem der Schulweg in Weilern wohnender Kinder zur Grund- und Werkrealschule Niederwangen sicherer geworden. Zu diesem Aspekt ergänzte Ortsvorsteher Berthold Riether: Da die Schule so

zentral im Ort gelegen ist, verkehre kein Schulbus. Umso größer sei die Bedeutung des Radwegs für die Schulwegsicherung.

Berthold Riether verdeutlichte überdies, dass die parallel verlaufen-

de Straße viel befahren sei – nicht zuletzt wegen der Zufahrt zum Entsorgungszentrum Obermooweiler. „Der Sog der Fahrzeuge hat die Kinder mitgenommen – das war nicht immer lustig.“

Baur, Lang und Riether betonten überdies, wie wichtig das Einverständnis bisheriger Grundstückseigentümer gewesen sei. Laut Ortsvorsteher habe eine Anrainerfamilie sogar dem Bau des Radwegs direkt vor



Symbolisch haben Verantwortliche von Stadt und Kreis sowie Bürger ein Band durchschnitten, um den neuen Radweg bei Niederwangen zu eröffnen.

FOTO: JAN PETER STEPPAT

Die Hergatzter Sicht

Der Hergatzter Bürgermeister Uwe Giebl sagt, dass die Gemeinde daran interessiert ist, dass der Radweg auf bayrischer Seite fortgeführt wird. Nach wie vor sei man in Verhandlungen mit den Grundstückseigentümern, bisher wollten sie aber kein Land abgeben. Inzwischen habe die Gemeinde sich mit dem Straßenbauamt in Verbindung gesetzt, um zu klären, wie viel Meter der Grundstück für den Radweg nötig seien. Man wolle die Eigentümer auch entschädigen, so Giebl. (mek)

dem Treppenaufgang zum eigenen Haus zugestimmt: „So etwas ist in der heutigen Zeit keine Selbstverständlichkeit.“

Riether lenkte den Blick zudem in die Zukunft. Bei der anvisierten Vollendung der letzten Meter auf württembergischer Seite geht es ebenfalls zunächst um zuvor notwendigen Grunderwerb. „Ein erstes Gespräch mit den Grundstückseigentümern stimmt mich zuversichtlich“, sagte er. Später soll es auch hinter der Landesgrenze weiter gehen. Dazu erklärte Niederwangsens Rathauschef: „Jetzt hoffen wir einfach auf die Bayern.“

Der Radweg hat rund eine Million Euro gekostet. Stadt und Kreis haben je 360 000 Euro investiert, vom Land kamen 330 000 Euro. Verzögert und verteuert wurde der Bau durch die Verbreiterung der Brücke über die Argen beim Gewerbegebiet (die SZ berichtete). Dies war notwendig, um die gesetzlich vorgeschriebene Breite von Radwegen einhalten zu können.